

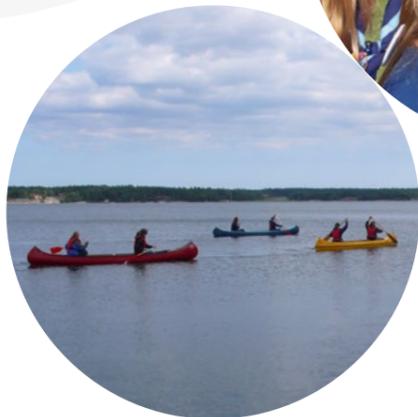
girl guide

STARKE MÄDCHEN

*Empowerment in unserer
kulturellen Vielfalt*

INHALT

Editorial 2
 Projektvorstellung 3 – 4
 Soziale Gruppenarbeit 5 – 6
 Partizipation & Teilhabe: Kultur 7 – 8
 Partizipation & Teilhabe: Politik 9 – 10
 Partizipation & Teilhabe: Religion ... 11 – 13
 Mütter- und Elternarbeit 14
 Wertevermittlung:
 therapeutische Sicht 15 – 17
 Wertevermittlung:
 Chronik 18 – 20
 Kooperation & Vernetzung 21 – 22
 Räume schaffen & gestalten 23 – 26
 Unnützes Wissen 27



**Liebe Leiterinnen,
 liebe Pfadfinderinnen,
 liebe Leser_innen der Girl Guide,**

ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt!? Selbstbestimmt, selbstverantwortlich und selbstbewusst leben zu können, ist für die Mädchen und Frauen der PSG schon immer Ziel, trotzdem ist das Thema Empowerment, also die Unterstützung des Weges hin zur Selbstbestimmung, heute noch genauso aktuell wie vor 30 oder 40 Jahren.

Schaut auf das Individuum

Nicht alle Mädchen und Frauen auf der Welt wachsen mit dem Bewusstsein und den Möglichkeiten dafür auf, ihre Interessen eigenständig wahren zu können. Wir haben alle unterschiedliche kulturelle, religiöse oder wirtschaftliche Backgrounds und tragen die verschiedensten Erfahrungen mit uns mit, die unser Leben beeinflussen. Wenn wir Pfadfinderinnen aus bunt gemischten Lebenssituationen zusammenkommen, müssen wir deshalb nicht nur die jeweilige Herkunft unserer Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund berücksichtigen, sondern auf jede in ihrer persönlichen Situation individuell achten und eingehen.

Wege zu mehr Empowerment

Um Euch in diesem Vorhaben zu unterstützen, wollen wir in dieser Ausgabe der „Girl Guide“ das Thema Empowerment auf möglichst vielfältige Weise von allen Seiten beleuchten. Dazu haben wir Beiträge von Frauen gesammelt, die sich mit einem Thema besonders beschäftigt oder etwas für sie sehr prägendes erlebt haben, das sie mit Euch teilen möchten. Alle Autorinnen wollen mit ihren Texten zum Nachdenken anregen und Euch tolle Methoden an die Hand geben, um gerüstet zu sein, Euch und Eure Mädchen in allen Bereichen zu stärken.

Außerdem stellen wir Euch das Projekt „Abenteuer mit Pfiffilotta – Empowerment und Teilhabe für Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund“ der PSG Augsburg näher vor. Die verschiedenen Projektbausteine werden sich dabei wie ein roter Faden durch die Ausgabe ziehen.

Aus Eurer Praxis

Ihr habt in Eurer Gruppe oder Eurem Stamm auch Aktionen rund um das Thema Empowerment geplant oder sogar schon ausprobiert? Schreibt uns gern unter girlguide@psg-bayern.de oder direkt bei facebook (www.facebook.com/Girl-Guide) von Euren Erfahrungen und Aktionen, dann können auch andere davon profitieren!

Viel Spaß beim Lesen und Ausprobieren der Methoden wünscht Euch

Charlotte Busch
 PSG Bayern



Impressum

Herausgeberin: Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) Bayern e.V.
 Schaezlerstraße 32 | 86152 Augsburg | Tel. 0821 / 50 880 258
 info@psg-bayern.de | www.psg-bayern.de

Redaktion: Charlotte Busch

Autorinnen: Charlotte Busch, Dorea Eichler, Anna Hörmann,
 Susanne Jocham, Sr. Johanna, Birgit Keckeisen, Sandra Oberemm,
 Dr. Margret Peek-Horn, Angelika Schreiber, Sophia, Vogel, Sibylle Weiß

Grafik & Layout: Alexandra Obermayr

Auflage: 1000

Gefördert über den Bayerischen Jugendring aus Mitteln des Kinder- und Jugendprogramms der Bayerischen Staatsregierung

Seite
5 & 6

Soziale Gruppenarbeit

Soziale Gruppenarbeit findet in regelmäßigen Gruppenstunden statt. Für die Gruppenarbeit mit Mädchen aus vielfältigen Lebenswelten gibt es hier einige praxiserprobte Tipps:

- » Um neue Mädchen anzusprechen, sollte z.B. bei der Gestaltung von Flyern die sprachliche Vielfalt berücksichtigt werden (evtl. mit Übersetzungen arbeiten).
- » Versucht mehr über die kulturellen Hintergründe der Mädchen zu erfahren, damit alle aufeinander und vielleicht religiöse Bedürfnisse und Ernährungsgewohnheiten (z.B. kein Schweinefleisch) Rücksicht nehmen können.
- » Eure Methoden sollten sich den Bedürfnissen und Möglichkeiten anpassen. Zum Beispiel kann es sehr hilfreich sein, Gefühlskarten einzusetzen, um unkompliziert zu erfahren, wie es Euren Mädchen geht, ein Gruppentagebuch oder Erzählrunden einzuführen, um Sprache zu fördern und Eure Mädchen kennenzulernen.

„Abenteuer mit Pfiffilotta“

Empowerment und Teilhabe für Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund – ein Projekt der PSG im Stadtgebiet Augsburg

Das Projekt „Abenteuer mit Pfiffilotta“ unterstützt Mädchen und junge Frauen mit und ohne Migrationshintergrund auf ihrem Weg zu einem selbstbestimmten und verantwortungsvollen Leben. Das Zusammenwirken unterschiedlicher Projektbausteine ermöglicht es, nach dem pfadfinderischen Prinzip „look at the girl“ alters- und situationsspezifische Voraussetzungen sowie Wünsche der Mädchen zu berücksichtigen. Das Projekt wird mit Mitteln des Bayerischen Jugendrings gefördert.

Seite
7 – 13

Partizipation und Teilhabe

Teilhabe in allen Lebensbereichen ist wichtig, um persönliche Entfaltung- und Mitwirkungsmöglichkeiten entwickeln zu können.

- » Kulturelle Teilhabe kann aktiv sein (Theater spielen, beim Tanzworkshop mitmachen) aber auch Besuche im Theater, Märchenzelt, Planetarium und Kleinkunstabühne bedeuten.
- » Um eine soziale und religiöse Teilhabe zu ermöglichen, sollen die Mädchen bei Aktionen in der Gemeinde, im Stadtteil und natürlich allen PSG-Aktionen eingebunden werden.
- » Eine Teilhabe am politischen Leben ist auch schon für junge Mädchen sehr wichtig. Dabei kommt es darauf an, sich zu informieren, was super gegen Vorurteile hilft und man in der Lage ist, sich sein eigenes Urteil zu bilden. Weiter kann man natürlich auch aktiv werden und sich in der Jugendpolitik z.B. direkt in der PSG auf Stammes- oder Diözesanebene engagieren oder örtliche politische Vertreter und Vertreterinnen ansprechen oder anschreiben.

Seite
14

Mütter- und Elternarbeit

Elternarbeit ist ein Teil der Mädchenarbeit, um ein vertrauensvolle Basis zu schaffen.

- » Dazu gehören geplante Maßnahmen, wie Elternabende oder Briefe, aber auch ein zufälliges Gespräch wirkt manchmal Wunder.
- » Besonders zu empfehlen sind bei sprachlichen Barrieren persönliche Kontakte, so können oft am besten Fragen geklärt und eventuelle Bedenken ausgeräumt werden.
- » Oft entstehen Gespräche am besten ganz zwanglos: beim Grillen, bei einem Besuch im Theater, auf dem Weihnachtsmarkt oder während ein Elternteil bei der Gruppenraumrenovierung hilft.

Seite
15 – 20

Wertevermittlung

Grundlage unserer Arbeit ist es, pfadfinderische Werte vorzuleben und zu vermitteln.

- » Versprechensfeiern eignen sich sehr gut, um über Werte ins Gespräch zu kommen. Der Austausch über die drei Bezugspunkte Gott, Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft und Orientierung an den Spielregeln bergen einen reichen Schatz an pfadfinderischen Werten, die neu entdeckt und diskutiert werden müssen.
- » Auch bei Gesprächen mit einzelnen Mädchen vor und nach den Treffen geht es oft um Wertevorstellungen z.B. um Erlebnisse mit den Eltern, in der Schule oder Freundschaften. Es lohnt sich immer, mit den Mädchen ins Gespräch zu kommen.



Seite
21 & 22

Kooperation & Vernetzung

Kooperation ist die Voraussetzung für die Integration und Teilhabe der Mädchen. Die Interessenvertretungen in unterschiedlichen Gremien machen das Projekt bekannt, schaffen Sympathie und Anerkennung sowie vielfältige Kooperationsmöglichkeiten:

- » Die Teilnahme z.B. bei unserer Leiterrunde in Peter und Paul und im Gemeinderat sowie die enge Zusammenarbeit mit dem Pfarrer sind für die Einbindung in die Gemeinde unabdingbar.
- » Um das Projekt in Schulen bekannt zu machen, sind die Teilnahmen an einem Schulfest oder bei Vernetzungstreffen von großem Nutzen.
- » Wichtiger Partner sind Stadt- bzw. Kreisjugendringe um z.B. im Jugendzentrum eine Faschingsparty zu feiern oder für ein gemeinsames Angebot am Weihnachtsmarkt.
- » Lokale Arbeitsgemeinschaften (ARGE) im Stadtteil freuen sich meist über die Teilnahme von Jugendverbänden an Aktionen z.B. Weihnachtsmarkt. Nachfragen lohnt sich!

Seite
23 – 26

Räume schaffen & gestalten

Ein eigener Raum zum Wohlfühlen ist für Mädchen wichtig. Sich aber selbst für die eigenen Bedürfnisse einzusetzen und z.B. beim Renovieren aktiv zu werden, schafft Identifikation und ein Gefühl von „Zuhause“.

- » Bei der Gestaltung und Verschönerung unserer Gruppenräume waren die Mädchen in Planung, Einkauf und Durchführung mit eingebunden und haben so viel mehr Lust, auch Verantwortung für ihre Räume zu übernehmen. Dazu gehören auch regelmäßige Putzaktionen mit anderen Jugendlichen der Gemeinde. Um dabei auch gemeinsam Spaß zu haben, empfiehlt es sich, im Anschluss z.B. einen Filmeabend zu veranstalten.



Sophia Vogel arbeitet im Diözesanbüro in Augsburg als Bildungsreferentin. Sie durfte schon beim Start des Projektes in Oberhausen mit dabei sein und ist begeistert, wie das Projekt wächst und wie zuverlässig die Mädchen kommen und dabei sind.



Birgit Keckeisen begleitet als Projektreferentin die multikulturellen Pfadfinderinnen in Augsburg und die „Girls-Scouts-@-School“ in Donauwörth. Sie war PSG-Bildungsreferentin an der Diözesanstelle Augsburg und Landesstelle Bayern bevor sie als Persönliche Referentin der Präsidentin und Büroleitung zum Bayerischen Jugendring berufen wurde. Von dort wechselte sie als Leitung in ein Augsburger Sozialzentrum. Seit der Geburt ihrer Zwillinge 2012 ist sie in Elternzeit zuhause und freut sich, als Pfadfinderin wieder „unterwegs zu sein“.

Selbstbehauptungskurs für Mädchen

„Dass der von mir schon 2013 angebotene „Selbstbehauptungskurs für Mädchen“ erneut angeboten werden konnte, zeigt, dass die bestehenden Kontakte z.B. mit der Löweneckschule von Dauer sind und weiterentwickelt werden konnten. Ziel des Kurses ist es, den Mädchen Räume und Platz zu bieten, sich entfalten zu können und sie darin zu unterstützen und zu bestärken, sich zu selbstständigen, mündigen Frauen zu entwickeln.“

Bei dem Kurs, an dem sowohl Pfadfinderinnen, als auch Schülerinnen der Löweneckschule teilgenommen haben, geht es gar nicht so sehr darum, beispielsweise Kampfsporttechniken zu erlernen, sondern vielmehr, Situationen richtig einschätzen zu können, Verhalten einzuüben und die Mädchen zu ermutigen, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen.

Des Weiteren werden Themen wie Freundschaft, Familie, die Zukunft und der Glaube an sich selbst methodisch beispielsweise durch das gemeinsame Erstellen von Plakaten, dem Aufzeichnen des eigenen Lebensweges oder Gesprächen in der Gruppe erarbeitet.

Dies zieht die Wertevermittlung, insbesondere von Fairness, Wahrhaftigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Freundschaft, Mitgefühl und das Streben nach persönlicher Reife nach sich.

Das Nachspielen von Situationen, bei denen sich die Mädchen unwohl gefühlt haben (z.B. in der Straßenbahn), mit dem Ziel, gemeinsam Lösungsstrategien zu entwickeln, kann den Teilnehmerinnen Sicherheit vermitteln. Dabei ist es von großer Bedeutung, gemeinsam mit den Mädchen das Wahrnehmen von Körpersprache und eine selbstbewusste Körperhaltung zu erlernen.

Eine externe Leitung hat sich bei dieser Art von Kurs bewährt, da sich hier die Pfadfinderinnen eher auf ein neues, für sie vielleicht auch schwieriges Thema einlassen und eher Arbeitsaufträge annehmen können. Wichtig dabei ist, anfangs den Mädchen zu vermitteln, dass die Gespräche während der Gruppenstunde absolut vertraulich sind und alles was besprochen wird nicht nach außen getragen wird.

Beispiel zu einer Gruppenstunde – Thema Freundschaft

Um den Mädchen einen geschützten Rahmen, Stabilität und Sicherheit zu vermitteln, empfiehlt es sich, die Stundenstruktur bei jedem Treffen beizubehalten.

Ankommen und Aufwärmen

Hier sollen sich die Mädchen auf einer begrenzten Fläche bewegen: schnell, langsam, gehetzt, in Zeitlupe, wie vom Wind getragen, sie können sich in die Augen schauen, die anderen wahrnehmen, auf den Boden schauen, ganz für sich sein. Danach können im Kreis die verschiedenen Körperteile bewegt und so aufgewärmt werden.

Übungen, die für das Thema sensibilisieren

Wie viel Platz brauche ich für mich, wann ist mir jemand zu nahe, wie viel Abstand halte ich zu Freunden, wie viel Abstand zu mir fremden Menschen? Die Mädchen probieren die Fragestellungen zu zweit aus, indem sie die verschiedenen Abstände nachstellen.

Danach führen sich die Mädchen in Zweiergruppen gegenseitig blind durch den Garten, es wird besprochen, wie es sich anfühlt, Verantwortung für das blinde Mädchen zu haben und wie es sich anfühlt, wenn man geführt wird.



Mögliche allgemeine Fragestellungen nach den beiden Übungen: warum ist mir wenig körperlicher Abstand zu fremden Menschen unangenehm, zu Freunden aber nicht? Wie groß ist der Radius um mich, der „meinen Bereich“ kennzeichnet? Wie ist es, wenn jemand da ist, der mich führt und mir den Weg zeigt? Fällt es mir schwer, zu vertrauen wenn ich geführt werde? Wie ist es, wenn ich die Verantwortung für jemanden habe, der „blind“ ist?

Thema Freundschaft

Gemeinsam wird über das Thema „Freundschaft“ gesprochen und ein kleines Plakat erstellt, auf dem geschrieben steht, was den Mädchen wichtig an einer Freundschaft ist.

Dabei fällt oft auf, dass die Mädchen viele und hohe Ansprüche an eine Freundschaft haben, aber werden sie selbst ihren Ansprüchen auch gerecht? Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Mädchen oft sehr offen erzählen, auch von Problemen und Enttäuschungen.

Gefühle raten

Im Vorfeld werden Gefühle (z.B. wütend, erstaunt, freudig, traurig, verliebt... etc.) auf Zettel geschrieben und zusammengefasst. Ein Mädchen kann einen Zettel ziehen und dann das Gefühl vorspielen. Dabei darf auch gesprochen werden. Die anderen Mädchen schauen zu und versuchen, das Gefühl zu erraten, dass Ihnen vorgespielt wird. Das Mädchen, das das Gefühl als erstes errät, darf den nächsten Zettel ziehen.

„Ich habe Fürsorge und Gerechtigkeit und Gemeinschaft kennengelernt.“

Jada Lynn, PSG Oberhausen

Selbstverteidigung

In diesem Themenblock wird zum einen besprochen, wie sich die Mädchen in Situationen verhalten können, in denen sie sich nicht wohl fühlen und es werden leichte, grundlegende Selbstverteidigungstechniken eingeübt.

Wichtig ist, wenn man sich nicht wohlfühlt, immer versuchen wegzugehen und gezielt Leute anzusprechen („Sie im roten T-Shirt“), wenn man Sie um Hilfe bitten möchte

Abschluss

Am Ende jeder Gruppenstunde steht eine Fantasiereise von ca. 5–10 Minuten, hier wird eine Geschichte ausgesucht, die das Thema „Freundschaft“ wieder thematisch aufgreift. Den Abschluss bildet eine Runde, in der jedes Mädchen sagen kann, was ihm z.B. gut oder nicht so gut gefallen hat und was es das nächste Mal wieder machen möchte. Darauf folgt die gemeinsame Verabschiedung.“

Anna Hörmann



Anna Hörmann ist 29 Jahre alt und in Augsburg geboren und aufgewachsen. Sie ist Sozialpädagogin, weil ihr die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr viel Spaß macht. In ihrer Jugend hat Anna viele Jahre Theater gespielt und Kampfsport gemacht, daraus hat sie Elemente in ihr Angebot für die Mädchen in Augsburg-Oberhausen übernommen.

Kultur der Kulturen

In multikulturellen Gruppen oder im Rahmen anderer Begegnungen ist es möglich, mit Methoden aus der Theaterpädagogik, ohne zwangsweise auf eine gemeinsame Sprache angewiesen zu sein, bildlich Ängste bzw. Skepsis und/oder Erwartungen zu thematisieren. So können mögliche Vorurteile und Einstellungen sondiert werden. Auf spielerische und (selbst-)darstellerische Art können die Schauspielerinnen sich kritisch auch mit der eigenen Kultur auseinandersetzen, andere Kulturen kennenlernen und so gegenseitigen Respekt erlangen.

„Ich habe gelernt, auf die anderen in der Gruppe und die neuen Kleinen aufzupassen.“

Rose, PSG Oberhausen

Improvisationstheater – „3 Wörter“

Eine tolle Idee, um Schwerpunktthemen oder Inhaltliches mit Spaß zu inszenieren

Ihr braucht 3-5 Schauspielerinnen, dazu drei verrückte Wörter, die so erst mal keinen Sinn ergeben (z.B. Klopapier, Stempel, Ring). Die Wörter können vom Rest der Gruppe ausgedacht oder aus einem Zettelkasten gezogen werden.

Die Gruppe bekommt vor der Vorstellung dann 5-10 Minuten Zeit (nicht zu lange, das nimmt die Spannung!!) um das Stück kurz abzusprechen. Hierbei macht der Einsatz von Verkleidungsrequisiten und Schminkutensilien viel Spaß. Witzig ist es auch, wenn mehrere Kleingruppen die gleichen Begriffe bekommen und jeweils geheim überlegen, was sie auf die Bühne bringen.

VARIATION

Das ganze kann an Fahrt aufnehmen, wenn mit einem „Stopp“ aus dem Publikum eine Szene angehalten wird und alle Schauspielerinnen einfrieren. Durch Zuruf eines Begriffs (z.B. eine Stimmung oder ein Gefühl) kann dann die Szene verändert werden, indem der zugerufene Begriff von den Schauspielerinnen mit viel Improvisation in die Szene mit eingebaut wird. Hierzu braucht es spontane Mädchen, die sich nicht davon abschrecken lassen, dass sie selbst nicht wissen, wie ihr Stück weitergeht.



Schattentheater

Eine Methode, bei der man auf Schminke und große Worte verzichten kann.

Die Schauspielerinnen agieren nach einem Drehbuch, Märchen oder einer Geschichte hinter einer Leinwand und werden durch einen Overheadprojektor oder einem Scheinwerfer von hinten angestrahlt, sodass ihr Schatten auf die Leinwand fällt. Dabei müssen sie gut darauf achten dass sie seitlich stehen und so im Profil zu sehen sind. Mit der Entfernung der Schauspielerin zur Lichtquelle kann ihre Größe auf der Leinwand bestimmt werden. Natürlich können auch Requisiten als Schatten dargestellt werden.

Wenn die Gruppe möchte, kann ein Mädchen als Erzählerin die Geschichte erzählen und die Schauspielerinnen bewegen sich dazu, so muss gar nicht jedes Mädchen perfekte Sprachkenntnisse haben. Das Schattentheater eignet sich auch super für etwas schüchterne Schauspielerinnen, da sie keinen direkten Blickkontakt zum Publikum haben.

VARIANTE 1



Beim Stabfigurentheater werden selbst gebastelte Figuren und Requisiten auf dem Overheadprojektor bewegt, deren Schatten auf die Leinwand projiziert werden.

Ihr könnt aus etwas stärkerem Papier eure Motive ausschneiden und an Schaschlikstäben oder Holzstäben festkleben. An den Stäben können sie so bewegt werden, dass man die Hände der Figurenspielerinnen nicht sieht. Auch hierbei können die Stimmen der Figuren oder die Erzählung von anderen Mädchen übernommen werden, und müssen nicht unbedingt von den Figurenspielerinnen selbst gesprochen werden. Auch Musik und andere Geräusche können tolle Effekte erzielen.

Sibylle Weiß

VARIANTE 2



Sibylle Weiß ist Sozialpädagogin und als Projektreferentin der PSG für das Schulprojekt in Nürnberg zuständig. Sie findet den theaterpädagogischen Ansatz sehr reizvoll, weil er durch seine positive Energie die Mädels ganzheitlich anspricht und mit viel Spaß intensiv inhaltlich gearbeitet werden kann, ohne dass es vieler Worte bedarf, sodass eine Art Sprache in Bildern entstehen kann.

Demokratie – Hier regiere ich mit!

Politische Beteiligung gilt als die Grundlage der Demokratie, da diese ihre Rechtfertigung von der Zustimmung ihrer Bürger ableitet – die Herrschaft geht also vom Volk, von den Bürger_innen aus.

Die Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) hält politische Bildung für absolut notwendig, um eine gelungene Teilhabe am politischen System zu ermöglichen. Politische Bildung beginnt schon damit, Informationen zu politischen Themen in Zeitung, Radio oder Fernsehen zu verfolgen und Gespräche mit der Familie, Freunden oder in der Schule zu führen. Dabei ist es wichtig, bei der eigenen Meinungsbildung darauf zu achten, dass die meisten Themen vielschichtig sind und es deshalb viele verschiedene Betrachtungsmöglichkeiten und Blickwinkel gibt.

Politische Bildung – Ich weiß, was ich (nicht) will!

Ein klassisches Beispiel für politische Beteiligung ist die Teilnahme an Wahlen, um die aktuelle Politik zu stärken oder zu ändern oder sich in einer Partei zu engagieren und sich vielleicht sogar selbst als Vertreter des Volks in eine regierende Position wählen zu lassen.

Politische Beteiligung – Ich mische mit!

Es gibt aber auch andere Wege, sich politisch zu engagieren und etwas zu bewegen. Manche davon erfordern kaum Mühe und Zeit, andere einen größeren Aufwand. Es beginnt damit, sich an Unterschriftenaktionen zu beteiligen oder an Versammlungen oder Demonstrationen teilzunehmen. Auch gehört es zur politischen Beteiligung, in Leserbriefen, Briefen oder Emails an politische Vertreter auf seine Meinung aufmerksam zu machen oder deren Sprechstunde zu besuchen und direkt nachzufragen oder Anregungen zu geben. Schon mehr Zeit braucht man für ein Engagement in Bürgerinitiativen oder der Mitgliedschaft in Verbänden.



Mitmischen in der PSG

Durch die Stammesversammlung kann jedes Stammesmitglied an der PSG-Politik teilnehmen und z.B. über Abstimmungen mitbestimmen. Es gibt dabei verschiedene Methoden abzustimmen: Ihr könnt ganz öffentlich Handzeichen geben, im Geheimen auf Zettelchen schreiben, die dann eingesammelt und ausgezählt werden oder kreative Lösungen schaffen, wie ausgeteilte Gegenstände auf Bilder zu legen oder Klebepunkte zu verteilen – so ist auch eine Sprachbarriere kein Problem!

Wer möchte, kann sich auf Diözesan- oder Bundesebene engagieren, an internationalen Projekten mitarbeiten und die jugendpolitische Außenvertretung der PSG mitgestalten.

Die PSG mischt mit

Die Mädchen und Frauen in der PSG beteiligen sich ganz konkret am politischen Tagesgeschehen. Aktuell tragen viele Pfadfinderinnen durch Projekte und Aktionen dazu bei, Integration und Selbstorganisation von Flüchtlingen und Menschen mit Migrationshintergrund zu stärken. Die PSG Bundesebene und der Arbeitskreis Rwanda haben einen Kommentar auf der Website veröffentlicht, der die Menschen weiter dazu ermutigen soll, Willkommenskultur zu leben: <http://www.pfadfinderinnen.de/neu/items/hilfe-jetzt.html>.

Kopfstandmethode

aus dem Methodenkoffer der
PSG Würzburg, für Caras und Ranger

Bei der Kopfstandmethode wird ein Thema oder eine Frage auf den Kopf gestellt, weil dies zu neuen Ideen und Ansätzen führen kann. Unsere Ausgangsfrage „Warum fliehen Menschen?“ drehen wir also um und fragen uns „Warum will ich in meiner Heimat bleiben?“

Angekommen – Angenommen?!

Die PSG Würzburg setzt sich in ihrem Jahresthema „Angekommen – Angenommen?!“ mit den Themen Flucht und Asyl auseinander und hat einen **Methodenkoffer** mit ausgearbeiteten Gruppenstunden (je ein Ordner für Wichtel/Pfadis und Caras/Ranger) und allem nötigen Zubehör erarbeitet, der im Diözesanbüro ausgeliehen werden kann.

1. Schritt: „Warum will ich in meiner Heimat bleiben?“

In einem Brainstorming werden alle Antworten zu dieser Frage gesammelt und aufgeschrieben. Regt die Mädchen dazu an, an ihre Familie zu denken, an Deutschland/Europa, ihre berufliche Situation, ihre Rechte, ihren Alltag. Gründe können sein: Freunde, Familie, Partner, tolles Wetter, Internet, Arbeit, Wohlstand, Demokratie, Meinungsfreiheit, Schulbildung, Versorgung, etc.

2. Schritt: „Warum ich fliehen würde“

Jetzt sollen die Jugendlichen jeweils ein oder mehrere Gegenteile oder gegenteilige Situationen zu den aufgeschriebenen Dingen finden, z.B:

- Partner – „wenn ich meinen Partner nicht frei wählen dürfte“
- tolles Wetter – „wenn es eine Naturkatastrophe gäbe“
- Internet – „wenn das Internet zensiert würde“

Die Jugendlichen können darüber diskutieren, wie viel passieren muss, bis sie fliehen würden.

Charlotte Busch



Charlotte Busch ist Politikwissenschaftlerin, Umweltpädagogin und seit 2012 bei der PSG. Seit Sommer 2015 ist sie Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und damit auch für die Girl Guide zuständig. Das Thema Empowerment für Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund findet sie besonders spannend, weil es so vielschichtig ist und von verschiedenen Seiten und Blickwinkeln aus betrachtet werden kann und sollte.



Sr. Johanna – ein Interview über Stärke, Gleichheit, Respekt und natürlich den Bratkartoffelsong

Interview: Birgit Keckeisen

Auf einer Wanderung ausgehend von der Ruinenkirche im Spindeltal im Altmühlpark im August 2015 hat Brigit während einer Brotzeit auf der Burgruine Wellheim Schwester Johanna interviewt.

Liebe Sr. Johanna, was heißt für dich „Empowerment“ in deinem Leben als Pfadfinderin?

In meinem Leben hatte ich viel Glück. Es gab immer Menschen, die mich bestärkt und gefördert haben. Sei es beim Gitarre spielen oder bei der Pfadfinderei. Besonders mein Papa hat mir vieles ermöglicht. Sei es das Werkeln in seiner Werkstatt oder in der Natur. Jetzt in meiner Arbeit – egal welcher – kann ich das gut weitergeben. Bei den Pfadfinderinnen z.B. zuletzt im Ausbildungslager sollten die Mädchen eigene Fähigkeiten entwickeln, aber auch gemeinschaftlich Lösungen finden. Da ich dabei ungern schnell Lösungen vorgebe, wirkt das zunächst unbeholfen von mir. Aber dann merken sie schnell, dass Lernen durch „Selbermachen“ besser funktioniert. In meiner Funktion als Hebamme ist es ähnlich. Auch hier versuche ich Menschen dabei zu helfen, selbständig und verantwortlich mit ihrem Kind umzugehen.

Dein Ordensheiliger ist der Hl. Dominikus. Damals gab es noch nicht den Begriff des Empowerments. Passt das was er tat auch in die heutige Zeit?*

Dominikus ging es zur damaligen Zeit um das Heil des Menschen. Ungläubige und Falschgläubige waren in der damaligen Zeit verloren. Er wollte ihnen helfen. Dominikus erreichte die Menschen über seine Predigten, über die Möglichkeit von Ausbildung und Gespräche. Er besaß ein gutes Gespür für die Menschen und ihre Lebenssituationen und begegnete ihnen auf Augenhöhe und nicht hoch zu Pferde. Der Sinn des Hl. Dominikus ist es, gemeinschaftlich nahe am Menschen zu sein. Zu erkennen, was ist die Not in der Welt, und darauf Antworten aus dem Glauben zu finden.

Wie haben deine Familie und deine Freunde auf deinen Weg ins Kloster reagiert?

Die Begeisterung im Umfeld hielt sich sehr in Grenzen. Von meinem damaligen Freunden und Freundinnen habe ich etwa die Hälfte verloren. Das war natürlich zunächst sehr schmerzhaft, dann auch wieder heilsam. Ich habe gemerkt, dass meine Entscheidung für mich richtig ist.

Wir haben drei Standbeine. Wir sind Pfadfinderinnen, wir sind Mädchen und Frauen und wir sind katholisch. Wie können wir als katholische PSG bei unseren Pfadfinderinnen mit zum Teil unterschiedlichen kulturellen Hintergründen spirituelle Offenheit vermitteln?

Die Antwort besteht aus 3 Worten: „Auf Jesus schauen!“

Er hat niemand ausgeschlossen z.B. Gleichnis vom barmherzigen Samariter oder als er die Tochter der kanaäischen Frau geheilt hat. Diese galten damals als „Ausländer“ und er hat sie einfach als Menschen gesehen. Das hat ihn auch nicht sehr beliebt gemacht. Auch in der Schöpfungsgeschichte heißt es „er erschuf den Menschen“. Da waren auch alle gleich!

Wir müssen sicherlich auch differenzieren, ob wir bei uns im Verband Pfadfinderinnen haben, die einen anderen Glauben leben. Hier gibt es Methoden z.B. eine Schöpfungsmeditation, um den religiösen Bedürfnissen gerecht zu werden. Pfadfinderinnen, die ohne einen Glauben leben und unserer Kirche äußerst negativ begegnen, können wir nur als gelebtes Vorbild neue gute Erfahrungen vermitteln.

Du hast viel Erfahrung in der Mädchenarbeit. Welche Methoden kannst du uns zum Thema empfehlen?

Sowohl in der Schule als auch in der Pfadfinderei finde ich den „Atlas der Erlebniswelt“ oder auch eine Symbolmeditation tolle Methoden. Und dann ist ganz wichtig: Gemeinsam Singen, seien es spirituelle, geistliche Lieder oder auch einfach nur witzige „sinnfreie“ Lieder.

Liebe Sr. Johanna vielen Dank für den Einblick in dein Leben. Ich freu mich schon beim nächsten Lagerfeuer auf deinen „Bratkartoffel-Song“.

Sehr gerne!

Sr. JOHANNAS TIPP

Der „Atlas der Erlebniswelten“ ist eine Sammlung phantasievoll gestalteter Landkarten aus Gefühlen und Eindrücken und regt zum Träumen und einer Reise zu sich selbst an. Es gibt ihn für etwa 20€ im Buchhandel.

* geb. um 1170 in Altkastilien; gestorben 6. August 1221 in Italien

Symbolmeditation Seil

– eine Methode zur religiösen Teilhabe von Sr. Johanna

Der Einsatz von Seilen bzw. Leinen ist bei den Pfadfinderinnen alltäglich. Sie werden zu Lagerbauten verwendet, zum Abspannen von Zeltplanen oder zur Sicherung von zusammengeschnürtem Material,...

Nehmen wir doch noch einmal bewusst eine Leine in die Hand – wie heute schon so oft und lassen sie auf uns wirken. (Leine oder Leinenstücke herumreichen)

Jeder von uns weiß seit dem ersten Zeltlager, wie man solche Leinen gebrauchen kann. Es gehört sozusagen zur Grundausbildung zu erlernen, wann man wie die Leine in Verbindung mit dem entsprechenden Knoten verwendet. Auch heute haben wir wieder viel gelernt oder aufgefrischt und haben uns intensiv mit Pflege und Knotentechnik beschäftigt.

Doch verlassen wir einmal den rein lager- und outdoorrelevanten Einsatz einer solchen Leine. Laut Definition bedeutet Seil bzw. Leine: „Ein aus Fasern gedrehtes langes Gebilde.“ Sie ist also aus unzähligen einzelnen Fäden gedreht, damit ein dickes und somit auch absolut stabiles Seil herauskommt. Ist dies nicht ganz genauso der Fall im Bereich der Pfadfinderinnen? Auch dort entsteht aus zahlreichen Einzelpersonen, die sich mit ihren Fähigkeiten entsprechend einbringen, ein Diözesanverband mit vielen hochmotivierten Leiterinnen, die sich viele Stunden und Tage im Jahr Zeit nehmen, und sich für ihre Grüpplinge und die Ziele der Pfadfinderinnenbewegung voll einsetzen.

Wenn ich so durch die Reihen blicke fällt mit das Stichwort: „Alle ziehen an einem Strang“ ein und dieser Strang hält auch etwas aus, er zerreißt nicht beim ersten Mal.

Wenn wir diese Leine einmal ganz bewusst mit unseren Händen umfassen, können wir diese Stabilität und dieses „Aushalten von Lasten“ buchstäblich begreifen.

*Herr Jesus Christus, sei für mich wie das Seil, das mich hält;
Denn wer dir vertraut, wird nicht enttäuscht.
Jesus, sei für mich wie das Seil, das mich mit den Menschen verbindet;
Denn wer sich auf dich verlässt, ist niemals verlassen.
Sei für mich wie das Seil das mich zieht –
auf einem guten Pfad dem Ziel entgegen.
Denn wer sich von dir fesseln lässt, der findet wahre Freiheit.*

Dieses ist ein Gefühl von: wir halten zusammen; wir wissen, in welche Richtung es gehen soll; wir sind eine Gemeinschaft die miteinander durch „Dick und Dünn“ geht. Ich glaube diese Denksätze sind gerade bei den Pfadfinderinnen unheimlich wichtig. Wir wünschen uns doch auch immer wieder „Gut Pfad!“ – und den können wir nur gemeinsam gehen!

Unser Seil ist glatt – auch im Leben geht vieles glatt, da läuft's so richtig und da meine ich, dass ich Bäume ausreißen könnte vor Energie. Da fällt es uns vielleicht leicht, ein Zeltlager, die nächste Diözesanaktion vorzubereiten, ... Aber wir haben uns heute wieder vor Augen führen lassen, dass ein Knoten im Seil die Stabilität verringert. Ja, auch im Leben, in der Gruppe ist manchmal „ein Knopf“ drinnen. Da kommt es zu Spannungen und Reibungen. Das wirkt sich sicher auch auf die eigene Stabilität und die Stabilität der Gruppe aus. Ein richtig gelegter Knoten kann aber auch Leben retten! Manchmal sind solche Windungen im Lebensseil notwendig, auch wenn's schwierig ist. Wie gut tut es da, wenn man mit anderen verbunden ist in einer Seilschaft, wenn man nicht alleine seinen Pfad durchs Leben suchen muss.

Seile können natürlich auch zu Fallstricken werden für mich und andere. Vielleicht lege ich selbst manchmal solche Fallstricke aus oder ich gerate unachtsam hinein. Meist verwenden wir Leinen und Seile aber wohl um zu verbinden, um Stabilität zu fördern.

So wie unsere Seile müssen auch unsere Beziehungen untereinander immer wieder gepflegt werden. Im achtsamen Umgang miteinander werden unsere Beziehungsseile stärker, auch wenn wir uns von Zeit zu Zeit mal „abseilen“. Gehen wir miteinander weiter, dass wir den Faden nicht verlieren!

Sr. Johanna



Sr. Johanna hat in der PSG als Wichtel begonnen, war Leiterin, Stammesvorsitzende und ist seit 4 Jahren Diözesankuratin in Augsburg. Seit 2001 lebt sie als Ordensschwester im Kloster der Dominikanerinnen von St. Ursula in Donauwörth. Neben ihrer Tätigkeit als (Familien-) Hebamme mit eigener Praxis ist sie an der Realschule St. Ursula als Religionslehrerin beschäftigt.

Elternarbeit am Giesinger Mädchentreff

Ob Mädchen zum Giesinger Mädchentreff kommen, an einem Ausflug oder einer Fahrt teilnehmen oder PSG-Mitglied werden dürfen, ist die Entscheidung ihrer Eltern. Deshalb sind sie wichtige Ansprechpartner_innen für uns Betreuer_innen und Jugendleiter_innen.

Im Normalfall haben wir gemeinsame Ziele: Wir wollen das Kind darin unterstützen eigene Stärken und Fähigkeiten zu entfalten, sowie selbstständiges und selbstbewusstes Handeln fördern.

Vertrauen als Grundlage

Durch guten Kontakt mit den Eltern erfahren wir mehr über die Lebensumstände der einzelnen Kinder und können besser auf sie eingehen. Auch wir wollen wir den Eltern unsere Arbeit aufzeigen und transparent machen. So können sie uns vertrauen und wissen, dass wir ihr Kind als verantwortungsbewusste Bezugspersonen betreuen und mit erziehen. Dadurch können sie unsere Arbeit besser würdigen und einschätzen. Gerade bei Familien mit Migrationshintergrund ist das sehr hilfreich, da sie Jugendarbeit oder Verbandsarbeit oft nicht kennen.

Eine gemeinsame Sprache finden

Manchmal verhindern fehlende Sprachkenntnisse ein direktes Gespräch mit Eltern. Es ist zwar naheliegend, aber nicht die beste Lösung, die Kinder dolmetschen zu lassen, da sie sich unwohl fühlen könnten oder evtl. nicht alles übersetzen. Vielleicht können wir stattdessen eine Freundin oder Verwandte der Familie hinzuziehen. Günstig ist es in jedem Fall, die Eckdaten des Gespräches z.B. Zeiten der Gruppenstunden, Treffpunkt bei Ausflügen, Teilnahmegebühren, usw. aufzuschreiben und den Eltern mitzugeben.

TIPP

So kann ein respektvoller Gesprächseinstieg aussehen:

„Diese Pfadfinderin ist ein sehr lebhaftes Kind, voller Energie, sie hat immer wieder tolle Ideen. (bitte ein „aber“ vermeiden!) Was ihr schwer fällt ist es, auf die andere Kinder einzugehen und diesen auch genug Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. In diesem Punkt kann sie hier sehr viel lernen und wir helfen ihr gerne dabei. Dazu brauchen wir ihre Unterstützung.“



Respektvoller Umgang

Ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis ist eine wertvolle Basis auch für schwierige Gespräche. Gerade hier ist ein freundlicher, respektvoller Ton wichtig. Bei Problemen mit dem Kind ist es hilfreich, zuerst positive Aspekte anzusprechen und erst dann auf Konflikte einzugehen. Der Schwerpunkt sollte auf dem gemeinsamen Bemühen liegen, dem Kind zu helfen.

Angelika Schreiber



Angelika Schreiber ist Mitarbeiterin im Giesinger Mädchen-Treff in München. Sie ist Hausaufgaben-Spezialistin für Mathe und Englisch und lässt sich auch immer neue Ideen für die Kreativwerkstatt einfallen. In ihrer Freizeit geht sie am liebsten raus in die Natur, beim Wandern oder beim Garteln kann sie jeden Stress abbauen, den Kopf frei kriegen und neue Energie tanken.

Mädchen-Empowerment

Mädchen brauchen, wie Jungs auch, einen speziellen Raum, um sich zu entfalten und ihre ganz eigenen Dinge zu entwickeln. Es braucht einen Raum des unbedingten Vertrauens und Verstehens – sie stehen da, wo sie stehen – in ihrer ganz eigenen Verletzlichkeit und Ungeschützttheit, die in der Pubertät, der Zeit des Umbruchs und der Krise, nochmal verstärkt hervortritt.

Die anstehenden Entwicklungsaufgaben z.B. das Loslösen des Elternhauses oder die Berufsfindung sind oft angstbesetzt und erfordern erhöhte Aufmerksamkeit, dass sich, wie ein Schmetterling, der sich aus seinem Kokon befreit, die Mädchen in ihrem eigenen Tempo in ihrem eigenen Raum öffnen und entfalten können.

Selbst bestimmen – Selbst-wertschätzen

Eine Aufgabe in der Pubertät, auf der Schwelle zum Erwachsenwerden, ist die Entwicklung der Autonomie – der Selbstbestimmung. Dazu ist es notwendig, dass das Mädchen um seine Bedürfnisse, um seine Grenzen und eigenen ganz besonderen Wert weiß. Dieses Wissen ist aber kein rationales Wissen sondern ein tiefes Spüren und Wahrnehmen.

Dazu braucht es das intuitive Wissen, dass alles gut ist, wie es/sie ist. Die sowohl erlebte Ähnlichkeit als auch Unterschiedlichkeit zu den anderen Mädchen lässt spüren, dass die Einzigartigkeit in allen Schattierungen sie, und nur sie, ausmacht.

Das Erleben durch kreative Methoden lässt sie auf eine sehr feine Art und Weise in Kontakt kommen mit ihren inneren Schätzen. Auch zu begreifen, dass ihre ureigene Geschichte sie zu der gemacht hat, wie sie ist, ist eine weitere wichtige Grundlage, sich selbst zutiefst anzunehmen. Das Berührt-

werden mit sich selbst und den damit verbundenen Gefühlen und Mustern, kann einen großen Schritt in den Zustand des Sich-selbst-Annehmens auslösen – eine Grundvoraussetzung, um die eigene Würde und Selbst-Wertschätzung zu spüren.

Entfremdung von sich selbst

In der Zeit, in der Selbstentfremdung durch Medien, wie PC oder Smartphone mehr und mehr zunimmt, wird aus meiner Sicht der bewusste Umgang mit sich selbst immer dringlicher, um eine realen Kontrapunkt zu setzen.

Als Beispiel dazu möchte ich 3 Methoden vorstellen, die allerdings – herausgenommen aus einem runden Prozess – etwas verloren wirken können.

Als Vorbereitung braucht es den Aufbau eines „Containers“ sowohl in sich selbst als auch in der Gruppe, damit auch schmerzhaft Gefühle ihren Raum bekommen können und an Bedrohlichkeit verlieren.

Das ist zum Beispiel möglich durch Kennenlernspiele, Körperwahrnehmungsübungen oder Tanzen. Aber auch das gemeinsame Kochen und Essen führt zu Nähe und vertrautem Umgang miteinander. Nach den Aktionen ist ein feinfühliges Aufarbeiten ohne Wertung, dafür aber mit viel Wertschätzung sehr wichtig.

„Ich habe das Leben in einer Gemeinschaft kennengelernt.“

Miriam, PSG Oberhausen

Empowerment aus
therapeutischer Sicht

↳ passende Methoden



Nimm Dich selbst wahr

Sandras Methoden für einen bewußten Umgang mit dem eigenen Ich

Vorstellungsrunde: Visitenkarten aus der Natur

Es wird ein Rahmen aus Stöcken und Paketschnur gebaut und mit Schnur bespannt. Danach gehen die Mädchen auf einen Rundgang in der Natur, um alles zu sammeln, was sie anspricht – Blätter, Blüten, Steinchen, Ästchen, Wurzeln und mehr, um dann alles in ihrem Rahmen einzubauen. Dann stellen sie sich mit ihrem Namen in der Runde vor und erzählen, warum sie die gesammelten Gegenstände ausgewählt haben. Da gibt es die spannendsten Geschichten!

Körpersilhouette

Die Mädchen malen in 2er Teams ihre Körpersilhouette auf ein großes Papier, legen sich hinein und entspannen bei ruhiger Hintergrundmusik (was oft schon eine große Herausforderung ist!).

Ich leite eine Körperreise an, in der die Mädchen mit ihrem Bewusstsein und in Achtsamkeit von Fuß bis Kopf mit sich selbst in Kontakt kommen – was spüre ich? Was nicht? Was fühlt ich angenehm/ unangenehm an? Dann beginnen sie das Erlebte mit Symbolen, die ich anbiete (es geht alles: Tannenzapfen, Steine, Figuren, Muscheln, Schrauben, Stoffe etc.) und Farben und Formen ihre leere Silhouette zu füllen. Zum Schluss gibt es eine Ausstellung und jede, die etwas sagen möchte, darf sich äußern.



Hinter der Maske

Die Mädchen erstellen gegenseitig Gipsmasken voneinander. Nach dem Trocknen wird erst die Außenseite, dann die Innenseite gestaltet (mit Farben, Perlchen, Blättern, Wollfäden etc.). Dabei machen sich die Mädchen Gedanken: Was zeige ich im Außen und was verberge ich im Innen? In einer Runde kann jede etwas dazu sagen, wenn sie möchte.



Empowerment aus therapeutischer Sicht

Natürlich reicht ein Tag, eine Woche nicht aus, um das alles abzudecken – der Prozess und die Regelmäßigkeit führen mehr und mehr zu einer Normalität im Umgang mit sich selbst und innerhalb der Peergroup. Vielmehr geht es um die Entwicklung einer Haltung – und hier meine ich kein narzisstisches Um-sich-selbst-Kreisen sondern eben einen achtsamen Umgang mit sich und seinen Bedürfnissen im Kontext zu der Welt.

Für mich es unbedingt erforderlich, dass ich als Gruppenleiterin ebenfalls mit mir und dem, was ich den Mädchen abverlange, in Kontakt bin. Eine möglichst große Offenheit, auch Angstfreiheit im Umgang mit Gefühlen ist ebenfalls erforderlich in einem offenen und lebendigen Prozess.

Um diese Haltung zu unterstreichen und zu vermitteln, möchte ich einen Text von Pablo Picasso mit seinen eindrücklichen wie berührenden Worten anführen. In diesem Sinne wünsche ich viel Spaß, Mut und Selbst-Vertrauen in der Arbeit mit den Mädchen.

Sandra Oberemm

„Ich suche nicht – ich finde.

Suchen – das ist Ausgehen von alten Beständen

und ein Finden-Wollen von bereits Bekanntem im Neuen.

Finden – das ist das völlig Neue! Das Neue auch in der Bewegung.

Alle Wege sind offen und was gefunden wird, ist unbekannt.

Es ist ein Wagnis, ein heiliges Abenteuer!

Die Ungewissheit solcher Wagnisse können eigentlich nur jene auf sich nehmen, die sich im Ungeborgenen geborgen wissen, die in die Ungewissheit, in die Führerlosigkeit geführt werden, die sich im Dunkeln einem unsichtbaren Stern überlassen, die sich vom Ziele ziehen lassen und nicht – menschlich beschränkt und eingeengt – das Ziel bestimmen.

*Dieses Offensein für jede neue Erkenntnis im Außen und Innen:
Das ist das Wesenhafte des modernen Menschen, der in aller Angst des Loslassens doch die Gnade des Gehaltenseins im Offenwerden neuer Möglichkeiten erfährt.*

Pabo Picasso



Sandra Oberemm ist Kinder- und Jugendpsychotherapeutin in Starnberg und seit ihrer Zeit bei ANAD e.V. (Beratungsstelle für Essstörungen) sehr mit der Mädchenarbeit verbunden. Seit 8 Jahren ist sie zusätzlich als Schulsozialpädagogin bei Inside@School, Condrops e.V., an einer Realschule in München und hat dort die Möglichkeit, einmal jährlich ihre Mädchenprojektwoche durchzuführen.

Lebensbestimmende Erfahrungen einer „alten“ Pfadfinderin

Ma hat für uns drei Geschichten aufgeschrieben – Sie hat in ihrem Leben als Pfadfinderin Erfahrungen gemacht, durch die sie gelernt hat, auf sich und andere und auf ihre Fähigkeiten zu vertrauen und zwischendurch einmal herzlich zu lachen.

Ich kann nicht mehr weiter...

Nach einem Besuch bei Freunden in München fuhr ich 1955 mit dem Fahrrad zurück zu meiner Gruppe beim Sommerlager am Ammersee. Gegen Nachmittag auf dem ca. 60 km langen Weg kam ein Unwetter auf mit Gewitter, Hagel und Platzregen. Ich stellte mich eine Weile unter, musste aber dann weiter. Es wurde schnell dunkel und etwas unheimlich.

Plötzlich konnte ich nicht mehr weiterfahren. Das Rad steckte bis zu den Naben im Wasser. Überall Wasser, keine Straße, kein Ufer, nur noch See. Ich sah nichts mehr. Was tun? Es gab damals noch keine Handys. Wie konnte ich die Gruppe benachrichtigen? Ich konnte doch nicht die Nacht im See verbringen. Ich war pitschnass und froh. Ich tastete mich zurück, fand schließlich so etwas wie die Straße und sah nach ungefähr einer Stunde Herumwaten die Umrisse eines Bauernhofes. Es war schon nach 22 Uhr, alles war dunkel. Ich klopfte und klopfte. Und schließlich öffnete ein alter Bauer das Tor. Ich erzählte meine Geschichte. Ich durfte in der Nacht auf einer Bank in der Küche schlafen und fand dann am Morgen auf die Straße zurück. Das Wasser war gesunken.

Ich spüre heute noch meine Einsamkeit und Ausweglosigkeit von damals: Wo war ich? Ich konnte der Gruppe nichts mitteilen. Ich war so allein, hatte Hunger, mir war kalt und kein Plätzchen zum Bleiben. Diese kleine Episode half mir in mancher Lebenssituation. Es gab immer noch einen Weg, auch wo es keinen mehr gab. Und man fand auch Menschen, wenn man sie brauchte. Und am Morgen sieht vieles schon ganz anders aus.



Allein auf einer Insel

Die Insel Aitassari im finnischen Seengebiet hatte nur eine Holzhütte, kein fließendes Wasser, keinen Strom, keine anderen Menschen außer der Handvoll Pfadis. Und das Festland und der nächste Laden waren nur per Paddelboot in einer Stunde zu erreichen. Was man nicht im Boot dabei hatte, gab es nicht. Und es war unheimlich still: nur das Schreien der Wasservögel und das Plätschern der Wellen war zu hören. Allein zu sein, mit wenig auszukommen, dem Sturm und Regen ausgesetzt zu sein, auf sich gestellt das eigene Kanu auf dem stürmischen See zum Festland zu paddeln, wenn es kein Brot mehr gab...



Sich dem realen Leben anvertrauen und aussetzen

Die Pfadfinderische Lebensweise setzt auf die Förderung und das Wachsen der einzelnen Pfadfinderin. Ihre Einmaligkeit, ihre Eigenart, ihr Charakter, ihre Gesundheit, Handfertigkeit, Geschicklichkeit und Kreativität und der Dienst am Mitmenschen sind Ziele.

Der Weg dahin hat viele exemplarische Situationen, Ernstfälle für das Gehen und Wagen und Erfahren, die in der Gilde und Gruppe, auf Fahrt und im Lager, in der Gemeinschaft und im Spiel ausprobiert, eingeübt werden und sich bewähren. Learning by doing, durch praktisches Tun lernen, gehört zu den Spielregeln einer pfadfinderischen Lebensweise wie das Unterwegssein, auszukommen mit wenigem, was man tragen kann und einfach, wahrhaftig und maßvoll zu leben.

Die Ertüchtigung (Empowerment) kennt dabei ein pfadfinderisches Know-how, das alle teilen, wenn sie eigenständig gehen und leben lernen und anderen nicht zur Last fallen z.B. in den Proben. Und es gibt Spezialisten, die etwas besonders gut können wie Gitarre spielen und gut singen, Erste Hilfe beherrschen oder ein Fahrrad flicken (Spezialabzeichen). Ihr Können fördert sie selbst und macht sie unverzichtbar für die Gilde und die Gruppe. Das pfadfinderische Spiel ist nie bloße Beschäftigung oder Bespielung. Es ist eine Herausforderung, ein Ernstfall, eine exemplarische Verdichtung komplexer und gedehnter Lebensvorgänge auf einen Brennpunkt (Spielgedanken), der dem Alter und den Fähigkeiten der Mädchen angepaßt ist, sie ernsthaft herausfordert und ermutigt. Pffilotta ist solch eine exemplarische Identifikationsfigur.

Begegnung auf Augenhöhe

Das Projekt will mit seinem Empowerment die beteiligten Mädchen und jungen Frauen bei der selbstbestimmten Gestaltung ihrer Lebenswege und Lebensräume unterstützen und ihnen eine vielfältige Teilhabe ermöglichen.

Die Migrationserfahrung, das Durchkommen in ausweglosen Situationen auf der Flucht, das Wenige als Hoffnung auf das Ganze ansehen, die Herausforderung des Augenblicks erkennen und angehen:

all das ist Erfahrungspotential der Mädchen, das sie einbringen, wenn sie zu uns kommen. Sie kennen Ernstfälle und Grenzerfahrungen und sind darin meist eher Gebende als Nehmende. Spielgedanken und Projekte sollten dieses Potential schätzen. Nicht nur die Integration bei uns, sondern auch die Bereicherung der Gruppe durch die Erfahrungen, die Handfertigkeiten, die häuslichen Fertigkeiten, das heimatliche Kulturgut der Migranten gehört in die Begegnung auf Augenhöhe.

Look at the girl

Gemeinsam könnte man die pfadfinderischen Hintergründe der PSG, aber auch die der Herkunftsländer erkunden und austauschen. Da können auch manchmal nebensächlich gewordene Zeichen wie Tracht, Banner, Gruß, gute Tat usw. wichtige Integrations- und Identifikationshilfen sein.

„Look at the girl“ schaut auf unterschiedliche Backgrounds. Und der Satz von BP „Ich paddle mein Kanu allein“ hat vielleicht eine spezielle Bedeutung für ein muslimisches Mädchen, das sich bisher nur bewacht erfahren hat und zum ersten Mal ohne Aufsicht und Begleitung des Bruders ein gleichwertiges Mitglied einer Mädchengruppe sein kann und ein selbstbestimmtes Leben erkunden, ausprobieren und gestalten kann. Dafür reicht eine Spaß- und Hobbygruppe nicht aus. Da tut ernsthafte pfadfinderische Arbeit gut, die die einzelnen Mädchen, ihre Kreativität und Phantasie herausfordert, ihre Selbstfindung fördert und begleitet und eine verbindliche Orientierung und Lebensweise erkundet.

Margret Peek-Horn

Eine Pfadfinderin lächelt und singt in Schwierigkeiten

So lautet das 8. Gesetz im ursprünglichen Wortlaut BPs. Ich habe es ernsthaft gelernt auf einer Fahrradtour. Wir fuhren jedes Jahr zur Kar- und Osterliturgie nach Burg Rothenfels am Main, 350 km von Köln aus in 2-3 Tagen. Wir hatten alte, brüchige Fahrräder und folglich viele Pannen.

Unsere letzte Jugendherberge auf dem Rückweg war Honnef am Rhein. Es regnete in Strömen und es war bitter kalt. Wir waren in Eile, weil damals die Herbergen um 22 Uhr dicht machten. Nur noch 6 km, da: pfft, wieder ein Platten, inzwischen die 26. Panne bei 3 Pfadis. Jugendherberge, trockene Klamotten, warmes Bett: ade. Wir saßen am Wegrand und haben herzlich gelacht und eine stimmte das PTA Lied an: Was auch geschieht... Wir haben das Rad geflickt und sind weiter gefahren, die letzten 30 km bis nach Hause. Es ging doch noch als nichts mehr ging.



Ich bin Ma, eigentlich Dr. theol. Margret Peek-Horn und war als katholische Alttestamentlerin an verschiedenen Universitäten in der Lehrer Aus- und Weiterbildung tätig. Außerdem bin ich Tanzpädagogin für meditativen Tanz. 1954 machte ich in der PSG mein Versprechen, gründete den Stamm Elisabeth von Thüringen, war 10 Jahre lang Bundeswichtelmutter und Trainerin auf Bundesebene und Mitherausgeberin der Zeitschriften „Unser Kleeblatt“ und „Dienen und Führen“. Ich habe viele Pfadfinderinnenlager und internationale Konferenzen im In- und Ausland besucht oder geleitet. 2013 veröffentlichte ich über den Förderverein der PSG für den Diözesanverband Köln die Broschüre: „Die weltweite Pfadfinderbewegung. Pfadfinderische Methode und Lebensweise“. Ich bin Gründungsmitglied der Stiftung Pfadfinderinnen. Ich fühle mich der PSG immer noch dankbar verbunden.

Kooperation und Vernetzung

Mit unserem Projekt „Abenteuer mit Pfiffilotta – Empowerment und Teilhabe für Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund“ sind viele Kooperationspartner_innen eng verbunden. Wir haben einige davon gebeten, ein Statement zu unserer Arbeit abzugeben.



Nachgefragt bei Franz Schenck

Franz Schenck ist seit 2011 Mitglied im Vorstand des Stadtjugendrings Augsburg und seit 2015 dessen Vorsitzender. Seine verbandliche Heimat hat er bei der Evangelischen Jugend, wo er bis heute in der Jugendarbeit aktiv ist.

Der SJR hat die Arbeit der PSG nicht nur finanziell unterstützt, sondern stand auch als Partner beratend und mit begleitenden Aktionen zur Seite. So konnten wir einen wirklichen Einblick in das Projekt gewinnen und hautnah miterleben, wie junge Mädchen zunehmend direkte Beteiligung erleben und erfahren konnten. Der PSG ist es auf eindrucksvolle Weise gelungen, aus vielen Einzelnen eine Gruppe entstehen zu lassen. Dank des Engagements und der Unterstützung der Mitarbeiterinnen vor Ort haben die Mädchen gelernt, ihre eigenen Lösungen und Visionen zu entwickeln. Die Erfahrungen in der Gruppe haben sie in ihrer Persönlichkeit gestärkt und dazu beigetragen, ihre eigenen Positionen zu finden. Dafür gilt der PSG Augsburg unsere Anerkennung und unser Dank. Der SJR wünscht sich, dass auch andere diesem positiven Beispiel folgen. Denn es lohnt sich! Die Förderung von Mädchen ist ein zentraler Schlüssel zur gleichberechtigten Partizipation aller.



Nachgefragt bei Referentin Hélène D ull

Hélène D ull ist Referentin für Integration, Inklusion und interkulturelle Arbeit im Bayerischen Jugendring



Die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Jugend(verbands)arbeit und die interkulturelle Öffnung ihrer Strukturen sind seit Jahrzehnten wichtige Themen im Bayerischen Jugendring (BJR). Die interkulturelle Arbeit der PSG, die gerade mit dem aktuellen Projekt einen wertvollen Beitrag dazu liefert, unterstützt der BJR sehr gerne durch eine Förderung aus dem Fachprogramm Integration. Besonders der Fokus auf Mädchen mit Migrationshintergrund macht das Projekt so wertvoll und seine Förderung eine Investition in die Zukunft einer vielfältigen, hochwertigen und selbstbewussten Jugendarbeit.



Nachgefragt bei Michaela Kilian

Michaela Kilian ist die Di zesanvorsitzende der PSG Augsburg

Die PSG gibt den Mädchen die Möglichkeit sich auszuprobieren, zusammen Abenteuer zu erleben und vor allem Gemeinschaft zu erfahren. Bedenkt man die verschiedensten kulturellen und sozialen Hintergründe, sind das keine Selbstverständlichkeiten. Ohne die PSG in Oberhausen wären die meisten der Mädchen wohl noch nie singend am Lagerfeuer gesessen und sie hätten schon gar nicht stolz von ihrer ersten Übernachtung im Zelt erzählen können. Was kann es für einen Pfadfinderinnenverband schöneres geben, als genau dies zu ermöglichen?



Nachgefragt bei Dipl. Pädagogin Anna Hohn

Anna Hohn ist Dipl. Pädagogin und macht seit drei Jahren die Jugendsozialarbeit an der L weneck Grundschule in Augsburg und ist die Leitung des dort angesiedelten Bildungshauses.



Das Pfadfinderinnen-Projekt war ein voller Erfolg. Gerade in diesem Wohnviertel, in dem es sonst kein Angebot speziell für Mädchen gibt und kaum Möglichkeiten für die Kinder in Kontakt mit der Natur zu kommen braucht es genau so etwas.



Nachgefragt bei Pfarrer Karl Mair

Karl Mair ist Pfarrer in der PG Oberhausen-B renkeller

Mädchen brauchen Freundinnen – die PSG bietet dafür einen guten Hintergrund. Darum freue ich mich über die Gruppenarbeit und die Gemeinschaft der Jugendlichen, die in unserer Pfarrei wächst.



Nachgefragt bei Rektorin Claudia Kirsch

Claudia Kirsch ist die Rektorin der Werner-Egk Schule.



Als Schulleiterin unterstütze ich die außerschulische Mädchenarbeit, weil ich die Vernetzung von schulischer und außerschulischer Bildung für sehr gewinnbringend erachte. Dadurch kann in meinen Augen eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung unserer Kinder, die Empowerment und Teilhabe lebendig werden lässt, positiv beeinflusst werden. Ich selbst durfte dies als Heranwachsende in der kirchlichen Jugendarbeit erleben und bin hierfür sehr dankbar.

„Ich war früher schüchtern und jetzt bin ich mutiger.“

Lina, PSG Oberhausen

Gemeinsam Neuraum gestalten: Begegnungsräume schaffen

Als Pfadfinderinnen sind wir es gewohnt neue, unbekannte und oft auch spannende Wege zu beschreiten. Mit offenen Augen gehen wir durch die Welt und versuchen sie ein bisschen besser zu hinterlassen, als wir sie vorgefunden haben. Wir sind offen für alle Menschen und so wollen wir auch die Neuan-kömmlinge, die als Flüchtlinge aus vielen Ländern zu uns kommen empfangen und aufnehmen.

Aber wie kann das funktionieren?
Unsere pfadfinderischen Prinzipien helfen uns auch bei neuen Projekten:

Learning by doing

Sprecht mit Experten in der Flüchtlingsarbeit vor Ort und nutzt Kooperationen, damit die Mädchen möglichst viel von Eurem Engagement profitieren können.

Miteinander Neues ausprobieren und von einander kennen lernen: In gemeinsamen Aktionen wird auch die interkulturelle Kompetenz gefördert.

Paddle your own canoe

Empowerment bedeutet auch Selbstwirksamkeit durch die Möglichkeit zum selbstbestimmten Handeln zu fördern. Überträgt Euren Mädels Verantwortung: Lasst sie Aktionen zusammen mit Migrantinnen planen und mit organisieren.

Look at the girl/boy

Schaut auf jede und jeden Einzelnen! Nur weil ihr Lust habt auf eine bestimmte Aktion mit Flüchtlingen habt, muss es nicht automatisch andersrum auch der Fall sein. Wichtig ist, dass Ihr alle Teilnehmer von Begegnungen mit ihren Bedürfnissen und Interessen miteinbindet. Nutzt die Vielfalt der Stärken und Fähigkeiten, die alle aus ihren Kulturkreisen mitbringen.

Aktionsideen, Tipps und Methoden, wie Begegnungsräume für uns Pfadfinderinnen und Menschen mit Migrationshintergrund entstehen können findet Ihr auf den folgenden Seiten.

„Ich habe gelernt,
hilfsbereiter zu sein.“

Melissa, PSG Oberhausen



Gestaltungsraum

– zusammen den gemeinsamen Lebensraum gestalten!

Aktionsideen Kunst und Natur

Urban Knitting

Mit Handwerkstechniken, die Frauen auf der ganzen Welt verbinden, den öffentlichen Raum gestalten wie es z.B. das Projekt „Giesinger Kulturverstrickungen“ in München zeigt.

Land-Art

Raus in die Natur und vergängliche Kunstwerke mit den Sachen gestalten, die Ihr vorfindet! Ladet viele Leute zu Eurer „LandArt-Vernissage“ ein.

Gemeinsames Gartenprojekt

Pflanzen und Natur verbinden auch ohne Worte, die Teilnehmerinnen übernehmen mittelfristig Verantwortung und zum Schluss könnt Ihr gemeinsam ernten.

Überschrift

Wer will fleißige Handwerkerinnen sehen? Verschönert das Flüchtlingswohnheim oder sammelt und repariert Fahrräder.

Vielleicht habt Ihr jetzt schon Lust bekommen, den öffentlichen Raum oder Euren Gruppenraum gemeinsam mit neuen Mädchen zu Eurem Ding zu machen?

Aktionsideen Essen und Kultur

Überschrift

Gemeinsames Kochen verbindet und andere Kulturen lassen sich über den Geschmackssinn kennenlernen: Kocht zusammen mit den Flüchtlingen und macht ein internationales Buffet oder ladet die Flüchtlinge zu einem typisch bayerischen Essen zu Euch nach Hause ein.

Mit anderen Augen sehen

Macht eine Stadtführung „mit den Augen eines Flüchtlings“, indem Ihr Euch Eure Stadt aus der Sicht eines Flüchtlings zeigen lasst und tauscht dann die Rollen und zeigt Eure Stadt „aus den Augen von Einheimischen“.

Spielraum

– gemeinsam was bewegen!

Erfolgreiche integrative Sportprojekte fördert der DOSB (Deutsche olympische Sportbund): www.dosb.de

Im Projekt „Bike Mobil“ lernen Migrantinnen in Regensburg z.B. Fahrrad fahren, in Stutensee werden Schwimmkurse angeboten. Außerdem gibt es Tanz- und Yogaangebote, aber auch eine „Multi-kulturelle Frauen-Fitness-Boxgruppe“ in Schwerin.

Toll an diesen Angeboten ist, dass sie für Migrantinnen im geschützten Rahmen angeboten werden und so auch die speziellen kulturellen Bedürfnisse berücksichtigt werden können.

Aktionsidee Sport

Fußball vs. Volleyball?

Bei Sportprojekten müssen nicht immer Ehrgeiz und Wettkampf im Vordergrund stehen. Eine Spaßolympiade trainiert vor allem auch die Lachmuskeln und außerdem gilt: Lachen verbindet.

Viele Spiele funktionieren auch ohne große Spielregeln, deswegen macht eine Sprachbarriere da nicht so viele Probleme: Vormachen-Nachmachen-Mitmachen lautet die Devise!

Aktionsidee Musik

Gestaltet einen typischen Pfadfinder-Abend mit Singen und Lagerfeuer. Stellt Musik von Euch vor und hört Euch Musik aus der Heimat der Flüchtlinge an. Bringt Euch gegenseitig „traditionelle“ Tänze bei: Von Schuhplattln über Gangnam-Style ist alles möglich!

TIPP

... kostenlos ins Theater!

Der Kulturraum München e.V. vermittelt kostenlose Tickets für verschiedene Kulturveranstaltungen in Museen, Theatern usw.

Wir brauchen Mut und Fantasie, sonst ändern wir die Erde nie!



Klangraum – Musik verbindet weltweit ohne Worte!

Ich möchte Euch Franziska Eimer aus München vorstellen:
Sie spielt Harfe und organisiert verschiedene interkulturelle Musikprojekte.

Interview: Susi Jocham

Wie kam es dazu, dass Du zusammen mit Flüchtlingen Musik machst?

Wir wurden letztes Jahr gefragt, ob wir im Waisenhaus in Gern nicht mal Musik zur Weihnachtszeit für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge machen wollen. Dort haben wir festgestellt, dass sie viel Freude an unsrer Musik haben. Und aus der Aufforderung „spielt uns doch ein Lied aus Eurer Heimat vor!“ entstand ein spontanes ungezwungenes Musizieren in lockerer Atmosphäre. Einige kommen sogar zum Musikantenstammtisch ins Hofbräuhaus: Dort kommt es oft zu spannenden Jamsessions zusammen mit bayerischen Musikern.

Warum verbindet Musik so schnell?

Es stehen Geselligkeit und Freude im Vordergrund: Es ist egal ob jeder den richtigen Ton trifft, Hauptsache es sind alle dabei. Außerdem funktionieren in vielen Ländern die Volkslieder nach ähnlichen Harmonien und so können relativ schnell alle mitmachen. Musik ist wie eine eigene Sprache.

Was hat Dich überrascht?

Die Betreuer im Heim haben uns darauf angesprochen, dass die Jugendliche fröhlicher geworden sind, seit sie Musik machen. Viele können ein bisschen ihre Trauer und den Schmerz der Flucht vergessen. Wenn sie ihre eigenen Lieder spielen, vermittelt ihnen das ein Stück Sicherheit in der Fremde.

Welche Tipps hast Du für solche Musikprojekte?

Ermöglicht einen ungezwungenen Rahmen und plant nicht zu viel:
Ein paar einfache Volks- oder Kinderlieder sind super für den Einstieg!

Liebe Franzi, vielen Dank für das Gespräch!

Gastfreundschaft für Menschen auf der Flucht

Zwei Methoden aus dem Begegnungsleitfaden (siehe Infokasten) möchte ich Euch kurz vorstellen: Das **Offline Serious Game** und das **Text Adventure**. Diese ermöglichen den Mitspielern einen interessanten Perspektivwechsel und geben Denkanstöße, wie es sich anfühlt, wenn man die eigene Heimat verlassen muss oder sein Leben in einem neuen Land organisieren muss.

TIPP

Leitfaden für Begegnungen

Auf der Aktionsseite der Jahresaktion 2015 der DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg) findet ihr Brainstormingmethoden, Spielanleitungen, Ideen und Tipps rund um die Planung und Vorbereitung für eine Begegnung mit Flüchtlingen und Menschen mit Migrationshintergrund:
www.dpsg.de/de/aktionen/jahresaktion/gastfreundschaft/begegnungen/begegnungsleitfaden.html

Offline Serious Game

für Pfadfinderinnen im Caravelles- und Ranger-Alter.

Hier können die Mädchen in einem Rollenspiel erahnen, welche Situationen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland erwarten können.

Text Adventure

für Mädchen in der Wichtel- und Pfadistufe

Ein interaktives Spiel, bei dem die Mädchen durch ihre Entscheidung den Verlauf einer Geschichte selbst bestimmen können.

Wichtig ist es, dass Ihr diese Spiele hinterher auch entsprechend mit Euren Gruppenmädeln reflektiert und besprecht.



Susi Jocham ist 31, Textildesignerin und arbeitet als Kulturpädagogin an einer Grundschule in der offenen Ganztagsklasse. Im Schulprojekt München macht sie in den Gruppenstunden gerne Musik mit ihren Pfadimädels.

Wir bauen um

– Ein Erfahrungsbericht aus Nürnberg,
wo neue Räume gesucht und in
Besitz genommen wurden



Für unser vom Bayerischen Jugendring gefördertes Projekt „Wir bauen um – Wohlfühlinseln auf der Baustelle“ haben wir für unsere Mädels vom Schulprojekt „Girl Scouts at School“ einen Ausweichraum gesucht, weil wir nicht mehr all unsere Sachen in der Maria-Ward-Schule lagern können, wenn das Gebäude umgebaut wird. Wir sind auch schnell fündig geworden und haben einen Raum in der alten Nürnberger Stadtmauer vom Kreisjugendring gemietet – mit der Straßenbahn von der Schule aus gut erreichbar.

Allerdings glich der Raum einer typischen Stadtmauer: kühl, dunkel, nicht vollständig verputzte Wände. Die perfekte Möglichkeit, ein Umbauprojekt mit den Caras und Pfadis entstehen zu lassen!

Mit Hammer und Nagel...?

So wild ging es erstmal nicht zu. Bei zwei Gruppen muss sich natürlich erstmal über die Gestaltung geeinigt werden. Dies war aber gar nicht so leicht, weil alle viel zu tun haben und die Gruppenstunden nicht zeitgleich stattfinden. Deshalb ließen die Mädchen für die jeweils andere Gruppe Botschaften im Raum zurück, um herauszufinden: Was findet ihr schön? Wie soll die Wand gestrichen werden? Was soll eigentlich alles in den Raum? So entstand nach und nach ein Plan.



Da die Stadt das Verputzen und Streichen der Wände übernahm, nahmen wir uns Kataloge von Einrichtungshäusern zur Hand und träumten drauf los. „Das wäre doch schön...“ Schnell hatten wir richtig viele tolle Ideen.

Die persönliche Note

Man kann jedoch noch so viele tolle Dinge kaufen – es bleibt trotzdem ein unpersönlicher Raum. Aber da ist eine Pfadfinderin gar nicht faul und denkt sich was aus! Ein Mülleimer kann wunderbar aus einem großen Karton und Perlen, Papier, etc. bunt beklebt werden und sticht den gekauften Plastikeimer in der Schönheit um Längen. Schon wurde mit wenig Aufwand etwas Eigenes entworfen – ein Unikat! Außerdem weihten die Pfadfinderinnen den Raum mit einer selbstgebastelten Collage aus Fotos und alten CDs (die schimmern so toll!) ein. So hinterlässt man im Raum den eigenen Fingerabdruck und kann zudem sogar noch die Kosten und das Konsumverhalten auf pfadfinderischem Niveau halten ;-) Und mal ganz unter uns: Fürs erste ist das Projekt zwar abgeschlossen, aber in Wirklichkeit werden wir den Raum wohl immer weiter verändern...

Gut Pfad aus Nürnberg wünscht

Dorea Eichler



Dorea Eichler ist seit Anfang 2015 bei der PSG. „Wir bauen um!“ war ihr erstes PSG-Projekt und sie hat sich mit Vergnügen mit den Mädels auf die Planung und Renovierung des neuen Gruppenraums gestürzt und auch selbst mitgewerkelt.



Wir wünschen Euch Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

UNNÜTZES WISSEN

15 Fakten, die man im Gedächtnis behält, obwohl man sie sich nicht zu merken braucht

- Die Wurzel aus $123456789 = 11111,111$.
- Die Deutschen kaufen jedes Jahr circa 24 Millionen Nordmantannen.
- In der EU gibt es mehr Handys als Menschen.
- Sieht man einen Regenbogen, steht man mit dem Rücken zur Sonne.
- Rhabarber gilt in Europa als Gemüse, in Amerika als Obst.
- Die Hochzeitstorte von Queen Elisabeth wurde aus Zutaten gemacht, die die Australischen Girl Guides geschickt hatten.
- Die Girl Guide Gruppe in Entenhausen heißt „Schwärmlein Kohlmeisen“.
- 1838 bekam die britische Kronkolonie Pitcairn (eine Insel im Südpazifik) als erstes Territorium ein nachhaltiges Frauenwahlrecht, 1918 war es in Deutschland so weit und in der Schweiz erst 1971.
- Nur ein Bruchteil (ca. 6%) der syrischen Flüchtlinge 2014 kam in die die EU, die meisten flüchteten in den Libanon, die Türkei, nach Jordanien, in den Irak oder nach Ägypten.
- Trauben explodieren, wenn man sie in die Mikrowelle steckt.
- Auf das Auslösen einer Nuklearexplosion stehen in Deutschland eine Geldstrafe oder bis zu fünf Jahre Gefängnis.
- In Saudi Arabien sind Barbiepuppen illegal.
- Das Chupa Chups Logo wurde von Salvador Dali entworfen.
- Es gibt 2000000 verschiedene Sandwich-Kombinationen die man mit einer Subway Karte zusammenstellen kann.
- Heißes Wasser gefriert schneller als kaltes.

